



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Monats 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmahl, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 152. Mittag-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 30. März 1878.

## Deutschland.

### O. C. Reichstags-Verhandlungen.

25. Sitzung vom 29. März.

1 Uhr. Am Tische des Bundesraths Hofmann und mehrere Commissarien. Vor der Tagesordnung erhält Abg. Richter (Hagen) das Wort: Im Interesse der Vollständigkeit des Hauses muß ich bemerken, daß, obwohl der Abg. Hausmann für Lippe-Deimold bereits am 30. December v. J. gestorben ist, bisher dort eine Ersatzwahl noch nicht stattgefunden hat. Es ist allgemein bekannt, und kann auch der Lippe'schen Regierung nicht unbekannt sein, daß in Lippe in den ersten Tagen des April sehr viele Arbeiter, um während des Sommers beim Ziegelbrennen Verdienst zu finden, das Land verlassen. Die Zahl dieser Personen beträgt nicht weniger als 8000. Wenn denn die Wahl nun auch demnächst stattfindet, so hat es die Lippe'sche Regierung durch ihre Verschleppung doch glücklich dahin gebracht, daß ein so großer Theil der Wähler sich außer Stande sieht, von dem Wahlrecht bei der Ersatzwahl Gebrauch zu machen.

Ohne Debatte wird der Gesetzentwurf, betr. die vorläufige Erstreckung des Haushalts-Etats des Reichs für das Etatsjahr 1877/78 auf den Monat April 1878 in dritter Lesung angenommen und die Special-Berathung des Etats für 1878/79 fortgesetzt.

Im Extraordinarium des Reichstanzleramtes werden abgesehen von den lothringischen Eisenbahnen zu zahlenden Beiträgen, sowie abgesehen von den sonstigen Beiträgen von deutschen Regierungen und Eisenbahngesellschaften 1,148,820 M. gefordert als sechste Rate zur Subvention der St. Gotthard-Eisenbahn.

Fürst Hohenlohe-Langenburg bittet die Regierung um eine Mittheilung darüber, wie die Angelegenheit steht und ob die Schweiz auch ihren Verpflichtungen nachkomme. Wenn keine beruhigenden Erklärungen abgegeben werden könnten, so würde er die geforderten Summen nicht bewilligen können, sondern müsste beantragen, dieselben nochmals der Budgetcommission zu überweisen.

Präsident Hofmann: Eine Abweichung von den vertragmäßigen Verpflichtungen seitens der Schweiz hat in keiner Weise stattgefunden. Dagegen haben sich die contrahirenden Staaten, die Schweiz, Italien und Deutschland, neuerdings über eine nachträgliche Convention verständigt, die binnen Kurzem dem Hause vorgelegt werden wird. Nach dieser neuen Convention sollen allerdings gewisse Theile des Gotthardunternehmens, an welchen die Schweiz ein Interesse hat, vorerst noch nicht ausgeführt, sondern die Mittel hauptsächlich verwendet werden, um die durchgehende Linie, an der Deutschland hauptsächlich ein Interesse hat, herzustellen. Diese Sache wird ja ausführlich zur Erörterung kommen, wenn die nachträgliche Convention vorgelegt werden wird. In der Verfahrungsweise der Direction der Gotthardbahn ist eben so wenig die Verletzung einer vertragmäßigen Verpflichtung zu erkennen. Wäre das der Fall, so würde allerdings die deutsche Regierung sich fragen müssen, ob sie noch verpflichtet sei zur Zahlung der Subvention. Die ungünstige Lage, in welche das Gotthardunternehmen gekommen ist, rührt daher, daß die bisherige Convention auf einer Grundlage beruht, welche nicht vollständig zutreffend war. Daraus folgte die Ueberschreitung der ursprünglich vorgesehenen Summe, das giebt aber keinen Rechtsgrund für Deutschland, sich seinen übernommenen Verpflichtungen zu entziehen.

Gewiss: Deutschland hat ein großes Interesse an diesem Unternehmen, aber ein Ansehenrecht über die Ausführung des Baues und die Verwendung der Geldmittel ist ihm nicht zugestanden; es ist dringend zu wünschen, daß die neue Convention für diese Controle eine bessere Garantie gebe, als die von 1869.

Das Haus genehmigt die geforderte Summe.

Für die Unterstützung des deutschen Fischereibereichs zur Förderung der künftigen Fischerei sind 10,000 Mark ausgeworfen. Abg. v. Behr (Schmölders) beantragt die Verdoppelung dieser Summe, wenn man ein der Rede werthes Resultat erreichen will. Sätte das preussische landwirthschaftliche Ministerium den Verein nicht in liberaler Weise unterstützt, so wäre seine bisherige Wirksamkeit gar nicht möglich gewesen. In der That sind 10,000 Mark zu viel, um zu sterben, und zu wenig, um zu leben. Als Maßstab für die Leistungen des Vereins möge die Thatfache dienen, daß in diesem Jahre 2½—3 Millionen junge Fische in deutschen Gewässern ausgefüttert wurden. Der Ausschuss des deutschen Fischereibereichs, zu dessen Mitgliedern u. A. auch Bismarck gehört, und der große Verein der deutschen Fischzüchter haben in ihrer Petition an das Reichstanzleramt ausdrücklich um 20,000 Mark für den Fischereibereich gebeten. Es giebt Entschlossenheit aller Art, warum nicht auch für das fischläufige Wölfschen der Fische? Der Redner, der mit seiner Begeisterung für die Sache dem Lande zu dienen glaubt, hofft seine Argumente bei dem heute Abend stattfindenden Fischessen gründlicher und wirksamer zu vertreten, als in dieser Verhandlung, die ihm unerwartet früh gekommen ist und ihn daher nicht recht vorbereitet gefunden hat.

Graf Holstein und Dr. Grothe empfehlen ebenfalls die Genehmigung der doppelten Summe und verweisen darauf, daß andere Staaten, wie Amerika, die Schweiz und Frankreich, viel größere Summen für die künftige Fischerei bewilligen.

Abg. Grumbrecht fühlt sich durch sein finanzielles Gewissen veranlaßt, gegen den Antrag des Abg. von Behr zu stimmen. Er gönne dem Verein die Unterstützung gern; allein wenn die Regierung nur 10,000 Mark in den Etat einstelle, so habe er keine Veranlassung, auf eine Erhöhung einzugehen. Wären 20,000 Mark gefordert worden, dann hätte er sie auch bewilligt.

h. Döder und v. Kardorff empfehlen dagegen den Antrag von Behr, der letztere macht Grumbrecht gegenüber in diesem Falle den Grundfals geltend: minima non curat praetor; denn bei diesen Kleinigkeiten leide das Princip nicht.

Trotzdem entscheidet sich das Haus im Sinne seiner Commission für die Bewilligung der geringeren Summe von 10,000 M.

Im Titel 8 werden als Beitrag zur Errichtung des allgemeinen Collegienhauses der Universität Straßburg als erste Rate — 600,000 Mark gefordert. Die Budget-Commission beantragt jedoch nur 100,000 M. zu bewilligen.

Referent Rapp empfiehlt die Annahme des Commissionsbeschlusses, weil im ersten Jahre die hohe Summe von 600,000 M. zur Inangriffnahme des Baues nicht gebraucht wird.

Löwe: Nach dem Urtheil der Sachverständigen ist mit 100,000 M. nichts anzufangen. Man muß daher die geforderten 600,000 M. sofort bewilligen. Nachdem die Nothwendigkeit des Baues allgemein anerkannt ist und die Stadt Straßburg wie auch der Landesauschuss in der Sache die nöthigen Schritte gethan, darf das Reich keine Verzögerung eintreten lassen.

Unterstaatssecretär Friedberg: Nachdem der Reichstag im vorigen Jahre die Nothwendigkeit des Baues in einer Resolution anerkannt, der Landesauschuss einen Beitrag von 2,400,000 M. bewilligt und die Stadt Straßburg sich bereit erklärt hat, von den Baumaterialien keine Steuern zu erheben, kann eine Verzögerung der Sache durch den Reichstag in Elsaß leicht Mißverständnisse erregen.

b. Stauffenberg hält ebenfalls die Summe von 100,000 M. für nicht ausreichend und plaidirt für Bewilligung der 600,000 M. Allerdings liegen die Kostenanschläge noch nicht in der gewünschten Detaillirung vor, aber das ist kein Grund, den Bau hinauszuschieben. Bisher ist der Kunstbau im Reich stets stiefmütterlich behandelt worden, und es ist hohe Zeit, daß hier eine Veränderung eintrete, zumal im Kunstbau die Einzelstaaten viel mehr leisteten als das Reich.

Reichensperger (Erfeld) hält es für notwendig, daß das Haus erst die Baupläne, nachdem sie von deutschen Baumeistern begutachtet worden sind, eingehend prüfe, damit etwas Geschmackvolles geschaffen werde. Bis dahin genüge die bewilligte Rate von 100,000 Mark. Die Regierung sei zu tabeln, daß sie die Pläne den deutschen Meistern noch nicht zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt habe.

Unterstaats-Secretär Herzog motivirt diese Unterlassung damit, daß

erst die Mittel zur Ausführung des Baues bewilligt sein müßten, bevor man die Baupläne prüfen lassen könne.

(Während der Herr Unterstaats-Secretär sprach, trat eine kleine Störung ein, wie man dergleichen in dem provisorischen Reichstags-Gebäude schon mehr als einmal erlebt hat. Stud kann von der Rede nicht mehr herunterfallen; heute fiel ein Stück Glas aus dem farbigen Rande des Glasdaches in die conservativen Reihen herunter, glücklicher Weise ohne Herrn von Kleist-Rekow oder den Grafen Holstein zu verletzen. Erklärt wird der an sich unerhebliche Vorfall dadurch, daß Feuerwehrmänner bei dem Beleuchtungs-Apparat zu thun hatten, wobei einer von ihnen aus Versehen in den Rand der Glasdecke getreten sein mag.)

Frhr. von Nordde zu Rabenau findet, daß der vorgelegte Bauplan keinem deutschen, sondern einem australischen Baustyl angehöre. (Heiterkeit.) Unter solchen Umständen müsse er, ohne Straßburg die vom Reichstage zugesicherten 600,000 Mark entziehen zu wollen, vorläufig für die Bewilligung von nur 100,000 Mark stimmen.

Laster: Man darf die Abstimmungen des Reichstages nicht von künstlichen Geschmacksrüchsen abhängig machen; denn wollte man warten, bis sich im Reichstage eine Majorität für einen bestimmten Baustyl gefunden hat, dann würde der Bau wohl nie zu Stande kommen. Der Bau ist dringlich und der Reichstag hat sich der Stadt Straßburg gegenüber zur Ausführung verpflichtet. Man möge deshalb die geforderten 600,000 Mark bewilligen.

Berger will für die Regierungsvorberathung stimmen, da man den Post-, Telegraphen- und Kasernenbauten die Kunstbauten nicht nachstellen dürfe.

b. Bunsen: Der Reichstag soll sich nicht über einen bestimmten Baustyl schlüssig machen, sondern nur über eine Geschmacksfrage entscheiden. Es liegt im Interesse des Kunstbaues, daß Straßburg, die wunderschöne Stadt, nicht durch einen schlechten Bau verunziert werde. Bevor nicht das Urtheil Sachverständiger eingeholt worden, kann man die geforderten 600,000 M. nicht bewilligen. Und in gleichem Sinne fügt Lingens hinzu, daß in der im vorigen Jahre vom Reichstage gefaßten Resolution der Reichstanzler ausdrücklich aufgeführt worden sei, wegen der Baupläne bedeutende deutsche Architekten zur Prüfung zuzuziehen. Bevor dies nicht geschehen, könne man die vollen 600,000 M. nicht bewilligen.

Abg. Weseler hält die volle Bewilligung im Interesse der Universität Straßburg für dringend geboten, die durch längere Hinausschiebung des Baues schwer geschädigt werde.

Römer (Hildesheim) erläutert die Geschmacksfrage dahin, daß der Reichstag in seiner Majorität jedenfalls dem Urtheile der Sachverständigen zustimmen werde.

Richter (Hagen) verweist auf den elsaß-lothringischen Etat, nach welchem der Bau erst im Jahre 1879 in Angriff genommen werden soll. Man könne sich also bei der ersten Rate von 100,000 Mark sehr wohl beruhigen. Bei den Kasernenbauten, die Berger ins Treffen führt, handle es sich um bestimmte Reglemente, die beobachtet werden müßten, aber bei Kunstbauten müsse doch vorher eine eingehende Prüfung stattfinden.

Bergmann (Straßburg) empfiehlt Bewilligung der geforderten 600,000 Mark, zumal schon aus den bereits vorliegenden Plänen hervorgehe, daß man ein schönes Gebäude auszuführen beabsichtige. Eine längere Hinausschiebung werde nur allerlei Unzuträglichkeiten herbeiführen.

Der Antrag der Budgetcommission auf Bewilligung von nur 100,000 M. statt der geforderten 600,000 M. wird mit geringer Majorität angenommen.

Zu Titel 10. Beitrag zu den Kosten des Wiederherstellungsbauers der Katharinenkirche zu Oppenheim am Rhein, erste Rate 16,500 Mark — bemerkt der Referent Rapp: Die Commission hat sich gegen die Bewilligung ausgesprochen. Der Bemerkung, daß das Reich wohl in der Lage sei, so kleine Kosten zu bewilligen, halte ich entgegen, daß zur Zeit auf die Finanzlage des Reiches ganz besondere Rücksicht zu nehmen ist. Zudem haben sich die Ausgaben zu artistischen Zwecken seit 1871 von Jahr zu Jahr immens gesteigert. Wenn wir die geforderte Summe bewilligen, so werden wir einen Präcedenzfall schaffen, der ähnlichen Ansprüchen Thür und Thor öffnet. Die Katharinenkirche gehört einer protestantischen Gemeinde, und nicht ist nachlässig, als daß demnächst die katholische Gemeinde mit den gleichen Ansprüchen kommt. Ein so großer Umbau kann nicht auf Kosten des Reiches stattfinden, zumal Rheinhessen und die Stadt Oppenheim reich genug sind, die Baustkosten selbst zu bestreiten.

Geyl: Rheinhessen ist ein gesegneter Landstrich, aber die Rheinlande sind auch reich geegnet mit Baudenkmälern, welche sämtlich zu erhalten, die Mittel der Provinzen nicht ausreichen. Die Katharinenkirche ist jetzt eine Ruine, die dem völligen Untergang entgegengeht, wenn nicht bald Hilfe geleistet wird. Die Nation darf diese Perle, eines der schönsten Denkmäler des gotischen Stiles, nicht verfallen lassen; und wenn eine Reihe künstlerischer Unternehmungen auf Reichskosten bewerkstelligt wird, so kann das Reich auch hier diese nicht allzu bedeutende Aufwendung machen. Hierbei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die deutsche Baunstift und das deutsche Kunstgewerbe aus den Bauarbeiten großen Vortheil ziehen werden, wie dies auch die Arbeiten an dem Kölner Dome gezeigt haben. Die heftige Regierung ist bereit, die Hälfte der Kosten zu tragen, und es ist gewiss keine unbedeutende Bitte, wenn wir Sie ersuchen, die geforderte Summe zu bewilligen.

Reichensperger (Erfeld): Sehr ausnahmsweise sind wir in der Lage, die Summe gegen das Votum der Commission zu bewilligen. Es handelt sich um ein Bauwerk allerersten Ranges, das dem Verfall nahe ist, und die heftige Regierung hat ebenso wie ein Comité, welches sich gebildet hat, die größte Opferwilligkeit gezeigt, um daselbe zu restauriren. Diesen Vorgängen gegenüber müssen auch wir der Sache unsere Sympathie zuwenden, wobei die Urtheile für die Architektur und das nationale Kunsthandwerk nicht zu unterschätzen sind. Erst seit der Wiederaufnahme der Arbeiten an dem Kölner Dom hat die decorative Architektur in Deutschland wieder Wurzel geschlagen. Diese Momente können uns veranlassen, trotz der Gründe der Budgetcommission hier in finanzieller Hinsicht ein Auge zuzudrücken. Aber wir bewilligen diese Summe nur unter der entschiedenen Bedingung, daß sie eine einmalige Ausgabe ist; denn die Sache ist bei Weitem nicht rühm, um begründete Hoffnung zu gewahren, daß das schöne Unternehmen zum rechten Ende geführt werden wird. Wir haben in diesem Gebiete so traurige Erfahrungen gemacht, daß mich immer eine Angst befiel, wenn ich von der Restaurirung eines mittelalterlichen Gebäudes höre. Solche Erfahrungen haben wir, trotz der amtlichen Aufsicht, auch bei dem Kölner Dom machen müssen. Das legt uns die Pflicht auf, im vorliegenden Falle außerordentlich vorsichtig zu sein. Der Baumeister, welcher die Pläne entworfen hat, hat Manches unzutreffendes, Anderes verfehlt angeordnet. Ich verweise in dieser Beziehung auf die „Rheinische Zeitung“, wo die gezeichneten Entwürfe als unzureichend kritisiert werden.

Ich kann dies dem Baumeister nicht verdenken, weil er diesen Styl nicht zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat und wundere mich sogar, daß er noch so viel zu Stande gebracht hat. Die Sache ist noch überaus unklar. Es bleibt nichts übrig, als das jetzt flüchtig verbundene Geld zu verwenden, um den Bau gründlich einzurichten und herauszufinden, wo die eigentlichen Schäden liegen und was zu thun ist. Die Pläne müßten alsdann der Kritik eines vom Reich bestimmten Architekten unterworfen werden. Man muß eine genaue Aufnahme des Baues machen, was bis jetzt noch nicht geschehen ist. Zur Zeit fehlt sogar noch der Aufriß des Langendurchschnittes. Die neuen Restaurationspläne müßten in den Kunstzeitschriften publicirt und einer allseitigen Kritik unterzogen werden. Denn lieber wäre es mir, daß der Bau verfällt, als daß er gegen den ihm innerwohnenden Styl restaurirt wird. Bis jetzt sind 430,000 Mark, unter Ausschluß der Kosten für die Bauleitung als notwendig erachtet worden. Die erscheinende außerordentlich hoch, denn die Bauleitung hat z. B. bei dem Frankfurter Dom mehr als 12 v. C. der ganzen Bauumme in Anspruch genommen. Ein ganzer Kostenanschlag ist erforderlich, damit wir nicht in das Blaue hinein bewilligen. Ferner ist die Wahl eines tüchtigen Baumeisters als Bauleiter erforderlich. Ich habe gelesen, daß der Oberbaurath Schmidt in Aussicht genommen ist, und hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn er am Rhein oder in Oppenheim wohnt, aber da er in Kiel wohnt, scheint mir nicht die

genügende Garantie in dieser Hinsicht vorhanden zu sein. Auch dieser Punkt muß bei der Bauausführung zur Sprache gebracht werden.

Abg. Richter (Hagen): Der Abg. Reichensperger hat selbst bewiesen, daß diese Angelegenheit noch nicht reif ist. Es soll erst noch eine Aufnahme des Terrains und eine Publication und Discussion des Planes stattfinden. Für diese Vorarbeiten kann das Großherzogthum Hessen sorgen, das Reich braucht sich noch nicht zu engagiren. Denn wenn wir jetzt diese einmalige Ausgabe bewilligen, dann müssen wir auch die folgenden Raten bewilligen. Trotz der Theilnahme, welche die Budgetcommission für dieses nationale Werk hat, wollte sie doch nicht einen solchen Präcedenzfall mit so wichtigen Consequenzen schaffen, weil nach dieser Bewilligung aus anderen Theilen Deutschlands ähnliche Anforderungen an das Reich gestellt werden würden. Das wäre verberlich, zumal wir im Reich nicht die geeigneten sachkundigen Organe haben, derlei Kunstrestaurationen zu überwachen resp. zu leiten. Die Kosten für diese Sache können aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds bestritten werden, sobald derselbe von Invalidenunterstützungen entlastet ist, was ja bald erfolgen wird.

Abg. Frhr. Nordde zu Rabenau bestreitet, daß in erster Linie der Einzelstaat für diese nationale Aufgabe eintreten müsse; es gebe keine Kunst des Particularismus, sondern nur eine allgemeine deutsche Kunst. Auch müsse man in diesem Falle das niedrige Ausbissmittel einer Lotterie verschmähen.

Abg. Schröder (Friedberg) weist darauf hin, daß das Reich mehr als zwei Millionen jährlich für ideale Zwecke verwenDET. Obwohl er die antike Kunst schätze, müsse er doch sagen, bevor man große Summen für die Ausgrabungen in Olympia gebe, sei es eher Deutschlands Aufgabe, deutsche Nationalkunstwerke zu erhalten. Auch würden nicht viele ähnliche Anforderungen an den Reichstag herantreten. Der Abg. Reichensperger habe zwar für die Position gesprochen, aber nur mit einem Fuße (Seitenteil), er selbst bitte daher das Haus entschieden, an den Gestaden des Rheins dieses schöne Kunstwerk dem deutschen Volke zu erhalten und die geforderte Summe zu bewilligen.

Nachdem noch der Bundescommissar das Haus ersucht hat, zur Erfüllung einer nationalen Aufgabe die geforderte geringe Summe zu bewilligen, wird die Position genehmigt.

Als Beispiet zur Förderung der auf Erschließung Central-Africas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen werden 100,000 M. gefordert. Die Commission beantragt, dieselben zu streichen.

Referent Rapp motivirt den Antrag damit, daß der Commission die Ziele dieser Bestrebungen nicht genügend klar geworden seien. Man gebe zwar Handels- und Colonisationszwecke an, aber der Handel sei dort nicht so bedeutend, und wenn er überhaupt von Colonisation höre, halte er sich von vornherein die Taschen zu. (Heiterkeit.)

Der Bundescommissar bittet: Die Summe zu bewilligen, damit der deutschen Wissenschaft die Mittel geboten würden, die ihr gebührende Stellung einzunehmen. Die deutsche Gelehrtenwelt zeige für diese großen internationalen Aufgaben augenblicklich ein sehr reges Interesse, welches durch ein ablehnendes Votum des Reichstages, gleichviel aus was für Gründen es auch erfolge, erhalten würde. Das würde namentlich zu bedauern sein in einem Augenblicke, wo die deutschen Forscher weiter als jemals in das Innere Africas vorgebrungen sind und sich für künftige Forschungsreisen eine vortheilhafte Operationsbasis geschaffen haben.

Abg. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg wünscht, daß auch Deutschland an dem großen Culturwerk der europäischen Culturbölker, der Erschließung Central-Africas, den gebührenden Antheil nehme. Für den bedeutenden Zweck würden hier nur verhältnismäßig geringe Mittel gefordert, welche das Haus bewilligen möge. Der Redner geht genauer auf die Details der bisherigen Forschungsreisen in Afrika ein und zeigt, daß dieselben es keineswegs unmahrscheinlich erscheinen lassen, daß es endlich gelingen werde, das gesteckte Ziel zu erreichen. Für die das Haus, das aus dieser einmaligen Bewilligung sich eine jährliche Rate entwickeln könnte, so möge man die geforderte Summe Sr. Majestät dem Kaiser zur Disposition stellen.

Abg. von Bunsen (Hirschberg) tritt den Ausführungen des Abg. Rapp entgegen, und verweist darauf, daß nach den neuesten Berichten der Missionäre und anderer Reisenden im Innern Africas ganz menschenwürdige und hoffnung erweckende Zustände vorhanden sind. Wie wichtig die Erforschung Africas den anderen Staaten scheint, zeigt besonders England, welches drei Mal aus Staatsmitteln gerade Africareisen unterstützt hat. Wenn man immer auf die Privatthätigkeit verweise, dann solle man doch erst solche Private schaffen, die, wie in England bereit sind, mit Hunderttausenden Pfund Sterling die Forschungsreisen zu unterstützen. Redner tritt dann der Behauptung entgegen, daß die afrikanische Gesellschaft irgendwie an eine Colonisation Africas gedacht hätte; wenn der Schriftführer derselben einen derartigen Gedanken geäußert, so habe er von der afrikanischen Gesellschaft einen Auftrag dazu nicht erhalten.

Nachdem nochmals der Referent Abg. Rapp sich gegen die Bewilligung ausgesprochen und besonders darauf hingewiesen hat, daß Deutschland in andern Beziehungen immer als arm dargestellt werde, während man ihm hier zumuthe, tief in den Beutel zu greifen, wird die Position mit 108 gegen 92 Stimmen gestrichen.

Schluss 5 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Interpellation Buhl, betreffend Uebergangsgeld von Elßig, Wahlprüfungen.)

Berlin, 29. März. [Amtliche.] Bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten sind die bisherigen Kanzlei-Diätarien Friebe und Schulze zu Geheimen Kanzlei-Secretären ernannt worden. Der Dr. Dohme ist zum Directorial-Assistenten bei der Königl. National-Gallerie zu Berlin bestellt worden. Dem Lehrer und Chorleiter Röder zu Krapitz im Reg.-Bez. Oppeln ist das Prädikat „Musikdirector“ beigelegt worden.

Berlin, 29. März. [Se. Majestät der Kaiser und Königl.] empfing gestern Nachmittag um 4 Uhr den Reichstanzler Fürsten von Bismarck zum Vortrage. Heute nahm Se. Majestät militärische Uebungen und demnächst den Vortrag des Militär-Cabinetts, sowie des Polizei-Präsidenten von Madat entgegen.

Auf der gestrigen musikalischen Abendunterhaltung bei den Kaiserlichen Majestäten erschienen Ihre Gäste, die hier anwesenden Fürstlichkeiten. Unter Leitung des Ober-Capellmeisters Taubert wirkten in derselben die Damen Ariot, Lehmann und Janotha und die Herren Ernst, Friede und Stahlkreutz mit. Heute findet ein großes Diner im Königl. Palais statt.

[Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz] nahm gestern im Laufe des Vormittags militärische Uebungen entgegen und ertheilte Nachmittag um 4½ Uhr dem Legationssecretär Victor Grafen von Waldenburg Audienz. Am 5 Uhr erschienen Ihre Majestäten zum Diner bei den Höfsten Herrschaften. Abends wohnte Se. Kaiserliche Hoheit der Vorlesung im Schauspielhause bei und begab sich demnächst mit Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheit der Kronprinzessin zur Soirée zu Ihren Majestäten. (R.-Anz.)

o Berlin, 29. März. [Die Minister-Ernennungen noch nicht vollzogen. — Landtagsschluss. — Camphausen. — Der neue Minister des Innern und die Verwaltungs-Reform. — General-Tabereien. — Garfionis-Lazareth. — Verfrühte Nachrichten über Frühjahrs-Ausflüge des Kaisers. — Reichs-Eisenbahngesetz. — Lebensversicherungs-Anstalt für das deutsche Heer und die Marine. — Reichs-Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern vom 1. April 1877 bis Ende Februar 1878.] Die Angabe hiesiger Blätter in Bezug auf die bereits am Dienstag oder Mittwoch



erfolgte Ernennung der Herren Hobrecht und Maybach zu Ministern müssen wir als unrichtig bezeichnen. Wichtig ist, daß die Genannten am Mittwoch vom König empfangen worden, aber nicht als neuernannte Minister, sondern zur Rücksprache auf Grund der Ausrufe des Staatsministeriums in Bezug auf ihre Ernennungen. — Der Landtag wird morgen auf Grund einer Allerhöchsten Botschaft ohne Schlußrede geschlossen werden. — Der Minister Camphausen hat heute Berlin verlassen und begibt sich zunächst zu seinem Bruder, dem ehemaligen Ministerpräsidenten, Hr. Geh. Rath v. Camphausen, nach Köln; von da geht er über Basel und Genf nach Italien, wo er einen Aufenthalt bis zu einem Jahre in Aussicht genommen hat. — Aus den Äußerungen gewisser Blätter mußte man schließen, der künftige Minister des Innern, Graf Calenberg, habe sich irgendwo bestimmt als Gegner der Verwaltungsreform ausgesprochen; es würde aber schwer fallen, eine solche Äußerung nachzuweisen. Man darf annehmen, daß Graf Calenberg mit der Stellung zur Verwaltungsreform übereinstimmt, welche die Staatsregierung im November v. J. im ausdrücklichen Einverständnis mit dem Fürsten Bismarck durch die Erklärung des stellvertretenden Ministers des Innern eingenommen hat. — Laut Allerhöchster Cabinetsordre vom 21. d. Mts. wird bestimmt, daß in diesem Jahre Generalabs-Reisen bei dem Garde-Corps und bei dem 1., 2., 3., 4., 7., 8., 9., 10. und 14. Armee-Corps stattfinden sollen. — Das neue zweite Garnison-Kazareth für Berlin, welches bei Tempelhofer erbaut ist, wird am 5. April eröffnet werden. — Ein hiesiges Blatt theilt wiederholt mit, daß für dieses Frühjahr die Reise des Kaisers nach Kiel zur Einweihung der Werft zu Ellerbeck und der Hafen- und Befestigungsbauten in Kiel in Aussicht genommen sei; wir glauben, daß zur Zeit noch keine Bestimmung möglich ist, ob und wann eine solche Einweihung stattfinden kann. — Nach der „Magdeb. Ztg.“ soll die Unterbreitung des Reichs-Eisenbahn-Gesetzes seitens Preußens an den Bundesrath noch von der Errichtung des neuen Eisenbahn-Ministeriums in Preußen abhängen. Es liegt auf der Hand, daß die Errichtung eines solchen Ministeriums mit der Behandlung des seit längerer Zeit vollendeten Entwurfs zum Reichs-Eisenbahn-Gesetz nicht im Zusammenhang steht. Bei der Aufzählung der Mitarbeiter an dem genannten Gesetzentwurf scheint übrigens die „Magdeb. Ztg.“ diejenigen übergangen zu haben, welchen der Hauptantheil zufällt. — Am 15ten April wird die 5. ordentliche General-Versammlung der Mitglieder der Lebensversicherungsanstalt für die deutsche Armee und Marine abgehalten. Der Vorsitzende des Verwaltungsraths dieser Anstalt ist zur Zeit der Generalmajor v. Killy, Vorstand der Abtheilung für Invalidenwesen im Kriegsministerium. — Aus der amtlichen Nachweisung über die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1877 bis Ende Februar 1878 ist ersichtlich, daß sich diese Einnahmen aus den Zöllen um 3,300,177 Mark gegen das Vorjahr verringert haben; daß ebenso eine Verringerung eingetreten ist bei der Tabaksteuer und zwar um 94,591 M., bei der Branntweinsteuer um 2,131,221 M., bei der Uebergangsabgabe von Branntwein um 10,825 M., bei der Brausesteuer um 415,675 M. Aber dafür ist gegen das Vorjahr eine Vermehrung eingetreten bei der Rübenzuckersteuer um 9,236,503 M., bei der Salzsteuer um 1,894,706 M., bei den Uebergangsabgaben von Bier um 21,492 M. Diese Mehreinnahmen haben im Ganzen gegen das Vorjahr dem Reich einen Mehrbetrag zugeführt von 5,200,212 M. [Briefsendungen u. f. M. Schiff „Gazelle“] sind vom 28. d. bis incl. 2. April c. nach Malta, vom 3. bis incl. 8. April c. nach Gibraltar und vom 9. April c. ab nach Plymouth, diejenigen für S. M. S. „Geriba“ und „Teyra“ sind von heute ab bis auf Weiteres nach Syra zu dirigiren.

## Frankreich.

○ Paris, 27. März, Abends. [Herr Perraud. — Herr C. d'Harcourt. — Zur Weltausstellung. — Vom College de France. — Aus Decazeville. — Socialistische.] Der „Figaro“ zeigt an, daß Herr Perraud, der zum Erzbischof von Rennes ernannt worden, diese Ernennung aus Gesundheitsrücksichten nicht annimmt. — Für übermorgen kündigt man die Rückkehr Emmanuel d'Harcourt's an. Der bisherige Secretär Mac Mahon's will aber seine Functionen im Elysee nicht wieder übernehmen, er beabsichtigt vielmehr, wieder in die diplomatische Carrière einzutreten. — Der „Gaulois“ behauptete heute, die Ausstellungskommission für die schönen Künste habe beschlossen, kein Portrait Mac Mahon's zur Ausstellung zuzulassen. Dem scheint indes nicht so. Die Commission hat allerdings mehrere Bildnisse des Marschall-Präsidenten zurückgewiesen, aber nur, weil dieselben ihr in künstlerischer Beziehung mangelhaft erschienen. Dagegen ist ein Portrait der Marschallin von Orléans, welches sehr gerühmt wird, zugelassen worden. — Durch ein Decret vom gestrigen Tage ist am College de France ein Lehrstuhl für Aesthetik und Kunstgeschichte gegründet worden. Der erste Inhaber desselben ist der geschätzte Kunstkritiker Charles Blanc, der Bruder Louis Blanc's. — Ueber den Streik in Decazeville erzählt man heute nicht viel Neues. Einige Arbeiter haben eine Schildwache angegriffen; als dieselbe aber ihr Gewehr in die Luft abfeuerte, schüchelten sie sich. In Paris macht sich die Polizei mit der Internationalen zu schaffen. Bei mehreren bekannten Socialisten wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und einige derselben wurden verhaftet, unter ihnen J. Guesde, ein Redacteur der „Drois de l'homme“. Einen Theil der Verhafteten gab der Untersuchungsrichter nach kurzem Verhör wieder frei.

○ Paris, 28. März. [Aus dem Senat. — Zur Amnestie-debatte. — Die letzte Rede de Broglie's. — Aus der Kammer. — Zum Budget. — Die Jesuiten in Reims. — Mittagsessen.] Der Senat setzt heute die Amnestie-debatte fort und der Ausgang derselben bleibt mehr als jemals zweifelhaft. Nach der Sprache zu urtheilen, welche die Blätter der sog. constitutionellen Partei führen, wäre allerdings die Annahme des Regierungsentwurfs sehr unwahrscheinlich. Inzwischen blühten alle Journale die letzte Rede de Broglie's. Die „République“ sagt darüber heute: „Der Herzog de Broglie versucht jetzt, sich in seinem Senat zu vertheidigen, wie er sich vor einigen Monaten hinter dem Staatsoberhaupt in Sicherheit brachte. Es scheint, daß nicht er, sondern der Senat binnen 6 Monaten mehr als 3000 Prozesse anhängig gemacht hat... man wußte das bisher nicht, aber es ist so und man fragt sich sogar, was aus dem Senate werden würde, wenn er nicht durch die Vereidigung des Herrn de Broglie gerechtfertigt wird, und wenn der Herzog nicht einwilligte, dieser Versammlung seine ungeheure Popularität zur Verfügung zu stellen. Er wird, wenn es noth thut, der obersten Kammer beweisen, daß er sich für sie compromittirt hat. Ebenso, wenn er viele Pressprozesse angeordnet hat, mehr als man deren jemals in irgend einem Lande und unter irgend einer Regierung gesehen hat, so thut er das bloß, um den Präsidenten der Republik zu vertheidigen. Wenn man ihn anhört, so hat er bloß wegen willkürlicher Beschimpfungen gegen den Präsidenten die Journale verfolgen lassen. Es ist selbstsam genug, daß das Staatsoberhaupt, welches sich vor dem 16. Mai der allgemeinen Achtung erfreute, mit einem Male beschimpft wurde, sobald Herr von Broglie aus Ruher kam, dermaßen, daß die Gerichte mit den größten Anstrengungen diese Beschimpfungswuth nicht im Zaume halten konnten und daß alle französischen Tribunale alle Hände voll zu thun hatten,

um gegen sie einzuschreiten, so daß sie die anderen Vergehen ohne Unterschied vernachlässigen mußten. Vielleicht kommt es daher, daß der Justizminister de Broglie in allem eine Beschimpfung sah, oder daher, daß er das besondere Talent besaß, dem Staatsoberhaupt Beleidigungen zuzugleichen. In diesen beiden Unterstellungen steckt in der That ein Theil der Wahrheit und der Unterstaatssecretär Savary hat das in seiner Antwort an den Herzog de Broglie sehr gut dargelegt. Die Minister des 16. Mai haben beständig ihre kleinsten Handlungen und die Handlungen ihrer kleinsten Agenten mit der Persönlichkeit des Marschall-Präsidenten zu decken gesucht. Wenn man ihre Politik bekämpfte, so bekämpfte man die Politik des Marschalls, und wenn der Kampf ehrlich sein sollte, mußte er für oder gegen den Marschall geführt werden. Die offiziellen Candidaten aller Schattirungen wurden die Candidaten des Marschalls und man konnte sie nicht bekämpfen ohne der Feind des Marschalls sein. So hat man die Verantwortlichkeit des Staatsoberhauptes in einer Weise angepannt, welche wirklich die menschlichen Kräfte überflieg und so hat man die Angriffe und Beleidigungen gegen die Person des Marschalls geradezu herausgefordert. Wenn Herr Broglie die Leute glauben machen will, daß seine Regierung sich wenig von einer regelmäßigen parlamentarischen Regierung unterscheidet, so hält er wirklich Frankreich für vergeßlicher, als es ist.“ — Die Budgetcommission wird heute der Kammer anzeigen, daß sie die vom Senat in das Budget eingetragenen Aenderungen nicht billigt. Diese Aenderungen erstrecken sich bekanntlich auf fünf Capitel, und zu jedem Capitel wird ein Mitglied der Commission sprechen: Gambetta über den Invalidencredit, Floquet über die Unterstützung der Priesterseminarien u. s. w. Die Haltung der Budgetcommission giebt namentlich der reactionären Presse großes Vergnügen, auch einige republikanische Blätter sind der Meinung, daß die Kammer dem Senat gegenüber in einem oder dem anderen Punkte eine gewisse Nachgiebigkeit beweisen könnte. — In Reims ist am St. Josefstage ein Jesuitencollegium eröffnet worden. Der Erzbischof von Reims führte bei dieser Feierlichkeit den Vorstoß und obgleich der Jesuitenorden in Frankreich nicht gesetzlich autorisirt ist, ließ die Militärstadt dieser Stadt ihre Unterstützung. — Am heutigen Mittagsentage wird es, wenn das Wetter es gestattet, auf den Pariser Straßen und Boulevards lustiger zugehen, als an den eigentlichen Carnevaltagen. Mittags ist bekanntlich das Fest der Wäscherinnen, und jede große Waschanstalt führt im Triumphe ihre Königin umher. Außerdem hat aber in diesem Jahre ein Verein junger Kaufleute einen Maskenzug veranstaltet, der sich um 11 Uhr in Bewegung setzen und alle Hauptstraßen von Paris durchziehen wird. Es sind darin alle Epochen der französischen Nation vertreten, vom Gallier Brennus bis zu unsern Tagen. An die Stelle des herkömmlichen Königs und der Königin treten ein gallischer Säugling und eine Dame, welche die Agriculture und Industrie darstellen soll. Die Pariser werden also endlich wieder für den seit dem Kriege verschwundenen Aufzug der Fassen-Dösen entschädigt werden.

## Großbritannien.

London, 26. März. [England's Wehrkraft.] Mit den maritimen Rüstungen laufen beträchtliche Anstrengungen zur Hebung und Vervollständigung der Wehrkraft zu Lande parallel. Es wird zu diesem Capitel der „N. A. Z.“ aus London geschrieben:

„Die erste Heeresabtheilung ist mobilisirt; die zweite steht so bereit, daß auch sie jeden Augenblick in Bewegung gesetzt werden kann. Ungefähr 80,000 Mann sind somit zur unmittelbaren Verfügung vorhanden. Infolge der neuen Ausrüstung des Oberbefehlshabers der Gesamtstreitkraft von England, des Herzogs von Cambridge, darf im Kriegsfalle auf die Vertheilung ganzer Militäregimenter in jeder Grafschaft zum auswärtigen Dienste gerechnet werden, wie auch auf die gleiche Vertheilung von etwa 20,000 Mann aus den Freiwilligenhaaren. Aus einem Rundschreiben des Oberlieutenants Hope, der die freiwilligen Artilleristen von Surrey befehligt, kann man ersehen, wie klar die Sachlage unter dieser Bürgertruppe aufgefaßt wird. Das Rundschreiben lautet: Die Nothwendigkeit, weiteren Uebergriffen gegen die Sicherheit und Freiheit Europa's einen festen Widerstand entgegenzusetzen, treibt jetzt dringend an die Nation heran. Unter diesen Umständen erscheint es ihm wünschenswerth, daß die Regierung erfahren, inwiefern sie auf die Vertheilung der Freiwilligen rechnen könne, sei es zum Befehlungsdienste im Mittelmeer oder im offenen Felde. Jeder Offizier und jeder Mann seiner Brigade, der sich dafür melden will, ist daher aufgefordert, seinen Namen einzulisten. Es mag hier daran erinnert werden, daß außer den 193,000 unter den Waffen befindlichen Freiwilligen etwa weitere 600,000, die noch im besten Alter der Verwendbarkeit stehen, dieser Truppe früher angehört. Man nimmt an, daß im Nothfalle eine große Zahl derselben wieder ins Freiwilligenheer eintrete. — Binnen Kurzem werden folgende Kriegsschiffe, wenn erforderlich, auslaufen: 1) von Ceylon: „Monarch“, Panzerbunnschiff, 8322 Tonnen Gebalt, 525 Mann; „Superb“, Panzerbunnschiff, 8760 T., 530 M.; „Northampton“, desgl., 7323 T., 550 M.; „Aetna“, Panzerbunnschiff mit Widder, 9000 T., 400 M.; „Velleisle“, Panzerbunnschiff, 4720 T., 350 M.; „Penelope“, Panzerbunnschiff, 4394 T., 400 M.; „Nelson“, Panzerbunnschiff, 7323 T., 550 M.; „Geylalus“, eiserne Corbette, 3932 T., 350 M.; „Garnet“, ungepanzerte Corbette, 2162 T., 232 M.; „Cormorant“, ungepanzerte Schaluppe, 1124 T., 140 M. 2) Von Portsmouth: „Thunderer“, Panzerbunnschiff, 9387 Tonnen, 340 Mann; „Dreadnought“, desgl., 10,885 Tonnen, 350 Mann; „Hercules“, Panzerbunnschiff, 8667 T., 450 M.; „Triumph“, desgl., 6660 T., 450 M., und verschiedene kleinere Schiffe.“

[In Gladburn] wurde ein zahlreich besuchtes Meeting von Webern abgehalten, um darüber zu berathen, ob sie sich der von den Baumwoll-Manufactur-Besitzern, des Districts beschlossenen Lohnherabsetzung von zehn Prozent fügen sollten oder nicht. Die Ansichten gingen im Allgemeinen dahin, daß, wenn die Fabrikanten unter Ueberproduktion und Mangel an Absatz litten, es richtiger gewesen wäre, eine Verkürzung der Arbeitszeit zu beschließen. Jedenfalls sei es tadelnswerth, daß sie die Lohnherabsetzung beschließen hätten, ohne sich mit ihren Arbeitern vorher zu berathen. Das Meeting ward bis zum nächsten Sonnabend vertagt. Inzwischen sollen die Arbeiter jeder einzelnen Fabrik eine Abordnung an die bezüglichen Besitzer senden, um diesen eine Verkürzung der Arbeitszeit anstatt einer Lohnherabsetzung anzupropagiren.

## Spanien.

Madrid, 21. März. [Die Oppositionsparteien und die Regierung.] Sowohl im Senate, schreibt man der „N. Ztg.“, als auch im Congresse wetteifern die verschiedenen Oppositionsparteien in dem Bestreben, der Regierung die Ausübung ihrer Pflicht recht schwer zu machen. Es vergeht fast keine Sitzung, ohne daß das Cabinet von seinen Widersachern zu hören bekommt, daß es nun endlich Zeit sei, die Macht aus den Händen zu geben. Die Politiker, welche am meisten Anrecht auf die Erbschaft des Herrn Canovas zu haben glauben, bilden nur eine winzige kleine Gruppe; es sind die Centralisten, einige zwanzig Führer ohne Partei weder inner- noch außerhalb des Congresses. Calveron Collantes, der ihnen besonders abhold zu sein scheint, behauptet, sie schwächen die Mehrheit, ohne der Opposition Kraft zu verleihen, was insofern seine Richtigkeit hat, als die wiederholt angebahnten Versöhnungsversuche zwischen Centralisten und Constitutionellen keinen Erfolg hatten. Neben ihnen befinden sich die Anhänger Sagasta's, welche sich mit Ausnahme eines einzigen, des Deputirten Luis de Rute, der angenehmen Hoffnung hingeben, daß sie noch in dem bevorstehenden Sommer von der Krone zur Leitung der Geschäfte berufen werden würden. Was das Land durch einen gänzlichen Wechsel zu gewinnen oder zu verlieren hat, wird von den ehrgeizigen Bewerbern um die Macht nicht in Betracht gezogen. Den Steuerzahlern aber graut es bei dem Gedanken, daß sich 8—10,000 Beamte, die seit drei Jahren hungern, demnächst wie gierige Wölfe über sie herfallen könnten, und darin bestünde wohl schließlich die handgreifliche Wendung zum... Fortschritt. Glücklicher Weise ist die Gefahr nicht so nahe.

Gegenüber den Constitutionellen, Centralisten und Moderados, die von Zeit zu Zeit auch ein Wortchen mitsprechen möchten, steht die zwar etwas zusammengeschmolzene, aber immer noch zahlreiche Mehrheit. Herr Canovas, ihr Führer, schien in der That eine Zeit lang geneigt zu sein, der Opposition das Feld zu räumen, damit ihr Gelegenheit geboten werde, sich abzunutzen, und auf daß er alsdann mit verjüngten Kräften wiedererscheinen könne. Ganz abgesehen davon, daß ein spanischer Staatsmann das Herrschen nun nicht so leicht satt bekommt, daß es ihm schwerer, als irgend einem anderen wird, von der Höhe der Macht herabzusteigen, haben auch die Ereignisse der letzten Monate nicht wenig dazu beigetragen, Canovas' Stimmung zu ändern. Der Präsident befindet sich in der glanzvollsten Periode seiner Regierung, und es wäre thöricht, wollte er sich jetzt freiwillig zurückziehen, so lange er sich verfassungsmäßig noch halten kann. Er besitzt das Vertrauen des Königs im höchsten Grade, was man auch über die Intriguen Montpensier's denken und sagen mag, und vielleicht ist es gerade der Umstand, daß der Monarch noch nicht ganz von der Aufrichtigkeit der Gesinnungen der Führer der Opposition überzeugt ist, der Canovas' Verbleiben einwillen noch sichert. Im Senate herrscht, seitdem die heftigen Kämpfe über die Fassung der Antwort auf die Thronrede beendet sind, wieder Ruhe. Nur von Zeit zu Zeit fallen von Seiten der Opposition einige bissige Bemerkungen gegen das Cabinet, und merkwürdiger Weise sind es auch hier die Generale, welche sich darin besonders hervorthun. Nach den gehässigen Angriffen des Generals Riquelme gegen die Person des Minister-Präsidenten erhoben sich die Herren Concha und Ros de Olano, um die Beschränkung der Befugnisse der Militärgerichte zu vertheidigen. Dieses Mal war die Regierung für den Fortschritt und die liberale Opposition für das Herkömmliche. Doch der Boden, auf den sich die Herren Generale gestellt, war ein falscher und ihre Beweisführung eine irrige. Die Folge war, daß sie sich in eine Menge von Widersprüchen verwickelten. Concha ging sogar in seiner Leidenschaft so weit, zu behaupten, daß er als Politiker den freisinnigsten Grundsätzen huldige, es aber als Militär mit dem alt Hergebrachten halte. Derartige Mißgriffe entgingen natürlich Herrn Canovas nicht; er zog sie geschickt ans Licht und bekämpfte sie theilweise unter allgemeiner Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses. Im Congresse sind die Bänke und die Tribünen leer, sobald ein Gesetz von Wichtigkeit, wie z. B. die Vorlage über die Befugnisse des Cassationshofes, berathen wird. Alles fällt sich indessen wie durch einen Zauber, wenn etwas Politisches, Sensationelles oder Scandalöses im Anzuge ist. Interpellationen über die Handhabung des Pressgesetzes und das Abkommen mit den Aufständischen auf Cuba geben Anlaß zu langen Wortgefechten. In dem Pressgesetze vom 31. December 1875 ist nämlich — ein Beweis, wie leichtsinnig man hier bei der Schaffung von Gesetzen vorgeht — vergessen worden, die Frist festzustellen, innerhalb welcher der Pressanwalt befragt ist, irgend eine Zeitung wegen eines ihm nicht behagenden Artikels vor das Gericht zu citiren. Es sind dadurch viele Unannehmlichkeiten für diejenigen Zeitungen entstanden, die einen solchen Artikel nachdrucken, bevor das Blatt, das ihn im Original gebracht, deswegen verfolgt wurde. Die Frage wegen der Friedenstriftung auf Cuba konnte nur vom General Salamanca ausgehen. Derselbe macht dem Kriegsminister durch seine eigene Art, seine Collegen in Verlegenheit zu setzen, so viel zu schaffen, daß nach Eingefandnis des Herrn Gosalbo im Kriegsministerium eine eigene Abtheilung, bestehend aus zwei Offizieren und verschiedenen Schreibern, errichtet worden ist, die sich ausschließlich damit beschäftigen, Nachforschungen nach den Fragen und Behauptungen des wackeren Generals der Opposition anzustellen. Ueber den Kern der Interpellation wurde nichts zu Tage gefördert, wohl aber erfuhr man durch Herrn Canovas, daß sich noch nicht alle Empörer unterworfen haben und daß deswegen eine Berathung über diesen Gegenstand nicht zeitgemäß sei.

## Osmanisches Reich.

B.F. Bukarest, 28. März. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Die Donauflottille. — Rumänische Eisenbahnen. — Die Beziehungen zu Oesterreich.] Die Gefahr in Bezug der zahlreichen in der Donau verankerten Torpedos hat sich als übertrieben herausgestellt, indem die directen Sperrungen, aus Ketten dieser unterirdischen Minen zusammengesetzt, nur durch elektrische Batterien von Uferpunkten aus zum Explodiren gebracht werden konnten, mithin nach Verstärkung der Leitung das Anfahren der Schiffe gegen den Torpedo sich als ganz ungefährlich erweist. Von denjenigen, welche veranlaßt in Folge Percussionszünders wirken, ist der größte Theil bereits entfernt und der Rest dürfte in einigen Tagen ohne jedes Unglück aufgeführt sein. Die Dampfgeschiffahrt der Wiener Gesellschaft haben auch seit einiger Zeit ihre regelmäßigen Touren bis über Rußland hinaus wieder aufgenommen und englische Fahrzeuge exportiren Oestreich von Galatz und Braila, nachdem sie schon bedeutende Kohlenmassen herangeführt hatten, noch ehe die Passage eigentlich freigegeben worden war. Obgleich man seit Wochen schon auf die Wiedereröffnung des Betriebes der Linie Rußland-Barna und weiter nach Konstantinopel gerechnet hatte, vergeht die Zeit, ohne daß höhere russische Beamte, dort stationirt, die bezügliche Instructionen bis jetzt erhalten haben. Ein Blick auf die Karte zeigt, welcher bedeutende Unterschied in der Entfernung mit der Route über Odessa, welche allerdings frei ist, existirt. Während man in 25 Stunden von Bukarest aus Stambul erreichen kann, gebraucht man zu dem Umwege über Odessa ohngefähr das Dreifache und noch mehr. Daher ist die Spannung, mit welcher namentlich die Geschäftswelt auf die Freigabe der directen Linie blickt, sehr begreiflich. — Die von Tag zu Tag verwickelter werdende politische Situation wird allerdings nicht dazu beitragen, die Verkehrsstraßen gerade nach Konstantinopel möglichst schnell wieder zu öffnen, da derjenige, welcher sie beherrscht, im Moment diese Maßregel kaum für thunlich erachten kann. Mittlerweile hat endlich der schon so lange angeforderte Rücktransport russischer Truppen aus Bulgarien begonnen. Wie lange dies dauern wird, ist sehr unbestimmt, da ernstliche Verhandlungen mit England, wie sie jetzt trotz allen allgemeinen Friedensausichten bevorzuziehen scheinen, diese Beförderungen selbststrebend stützen. Hierbei sei ein kleiner Vergleich in den Einnahmen der rumänischen Eisenbahn während des Vorjahres und jetzt erwähnt. Eine der letzten Wochen lieferte die Einnahme von 1,100,000 Fres. gegen 100,000 Fres. des Vorjahres. Allerdings wird in einem Maßstabe Material ruiniert, von dem man sich kaum einen Begriff machen kann, da die eingelegte Linie ununterbrochen seit Jahr und Tag mit höchster Anspannung arbeitet. Ein mehrstündiger, hier landesüblicher Schneesturm genügt allein, um viele Tausende von Arbeitern requiriren zu müssen, damit die Verbindung mit dem Auslande nur 1—2 Tage und nicht 8 oder 10 Tage gleich unterbrochen ist. — Man athmet hier wieder auf, seitdem die Gefahr eines außerordentlichen Conflicts mehr und mehr schwindet und damit die Eventualität einer Entwaflnung, ja selbst Einverleibung der rumänischen Armee russischerseits beseitigt scheint. Trotzdem würde man die österreichischen Nachbarn als „freundliche“ Besatzung für gewisse Dauer mit offenen Armen, wie zur Zeit des Krimkrieges aufnehmen, da hierin die beste Bürgschaft gegen weitergehende russische Annapern-Gelüste erblickt wird.



Schleifische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der medicinischen Section am 22. März 1878 sprach Herr Dr. Fick über die Mechanik des Hüftgelenkes. Der Vortragende erwähnt ganz kurz, daß von C. und W. Weber in der Mechanik der menschlichen Gehwerkzeuge eine Berechnung angestellt sei, der zu Folge das Gewicht eines hängenden Beines gerade durch das Gewicht der nach oben drückenden Luftsäule aufgehoben werde. Diese Behauptung ist von Hente und später von Schmid als unrichtig nachgewiesen worden, da es sich zeigen läßt, daß ein hängendes Bein, dessen Muskeln und Bänder durchschnitten sind, erst luxirt wird, wenn das Eigengewicht desselben durch beträchtliche Gewichte vermehrt worden ist. Daraufhin haben Hente und Schmid behauptet, daß die Basis der fixirenden Luftsäule gleich dem Querschnitt des Femurkopfes sei. Diese Behauptung steht mit den von Schmid angeführten Versuchen nur in sehr mangelhaftem Einklang und veranlaßt den Vortragenden mit Herrn Stud. Möbus in diesem Winter eine Reihe von Versuchen anzustellen, deren Ergebnisse kurz die folgenden sind: Von den bisherigen Untersuchungen ist ausnahmslos ein höchst wichtiger Umstand, der Widerstand der im Räume festgestellten Platte übersehen worden. Es mußte ihnen deshalb entgehen, daß die Tragfähigkeit eines Hüftgelenkes abhängig ist, erstens von der Schwere der fixirenden Luftsäule und zweitens von der Stellung des Beckens, welche letztere zugleich die Richtung der fixirenden Luftsäule bestimmt. Die Schwere der fixirenden Luftsäule hängt nun selbstverständlich ab von der Größe ihrer Basis. Diese Größe ist aber keineswegs der Querschnitt des Hüftgelenkspfades, wie Hente und Schmid annahmen; es ist dies deshalb nicht der Fall, weil der äußere Luftdruck sich durch die incisura acetabuli und die fovea acetabuli auf einen Theil der Gelenkflächen fortgepflanzt und dadurch die von Hente und Schmid angenommene Basis zu groß erscheinen läßt.

Schleifische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Naturwissenschaftliche Section. — Mittwoch, den 20. März. Die Sitzung wurde ausnahmsweise im Hörsaal des physikalischen Cabinetes abgehalten, wo Herr Prof. Dr. Meyer die dort aufgestellte Gramme'sche dynamo-elektrische Maschine demonstrieren. Während man früher dieselbe benutzt gewesen ist, die Electricität als Triebkraft mechanischer Apparate zu verwenden, ist seit 1867 das umgekehrte Streben mehr in den Vordergrund getreten, nämlich mechanische Arbeit zu benutzen, um elektrische Ströme und besonders elektrisches Licht hervorzubringen. Die Untersuchungen von Wheatstone, C. B. Siemens in London und Ladd haben die praktische Möglichkeit gezeigt, die geringe magnetische Kraft, welches jedes Stück Eisen besitzt, zu beliebig hohem Grade von Elektromagnetismus zu steigern; man hat nur vor den Polen des schwach magnetischen Eisens Drahtspiralen so zu bewegen, daß in den letzteren elektrische Ströme inducirt werden, und diese zunächst ebenfalls schwachen Ströme durch Drähte zu leiten, welche in der bei den Elektromagneten gebräuchlichen Art um das magnetische Eisen gewunden sind; so wird man dadurch den Magnetismus verstärken und mit diesem den durch ihn inducirt Strom. Steigert man die Geschwindigkeit der Bewegung der Drahtspirale, so kann man den Magnetismus und den elektrischen Strom zu jeder beliebigen Stärke bringen. Dieses Princip, welches der Vortragende durch galvanometrische Versuche erläuterte, ist praktisch von verschiedenen Fabriken in verschiedener Weise ausgeführt worden. Die Maschine, welche das Breslauer Cabinet besitzt, von Gramme'scher Construction, ist aus Paris aus der unter der Leitung von Hippolyte Fontaine stehenden Fabrik bezogen. Sie giebt schon, wenn sie nur mit der Hand in Bewegung gesetzt wird, elektrische Ströme von einer solchen Stärke, daß sie zu den meisten Vorlesungsversuchen ausreichen. Um sie aber zur Erzeugung von elektrischem Licht geeignet zu machen, wird sie in rascher Umdrehung verkehrt mittels einer kleinen Dampfmaschine von 4 Pferdekraft, welche von der hiesigen Fabrik der Herren Köbner und Rantzy in einer für diesen Zweck vortrefflich geeigneten Weise gebaut worden ist. Um die Wirkungen der durch Dampf getriebenen Gramme'schen Maschine zu zeigen, leitete der Vortragende den elektrischen Strom durch Drähte, welche zu glühenden begannen und zerschmolzen. Dann wurde der Strom benutzt, um elektrisches Kohlenlicht zu erzeugen; mit diesem wurde eine Anzahl optischer Experimente angestellt, um zu zeigen, welche allgemeine und vielfältige Anwendung der künstlich für das Cabinet neu angeordnete Apparat bei den physikalischen Vorlesungen finden kann. Zur Erläuterung der Specialanalyse wurden die Spectra verschiedener Stoffe auf weissem Schirme dargestellt; um die Polarisation des Lichtes zu demonstrieren, wurden als Beispiel die Farbenerscheinungen des Bergkristalles gezeigt; ferner wurden phosphorescirende Röhren, die Durchsichtigkeit des Goldes und Anderes mehr gezeigt. Hierauf sprach Herr Fabrikbesitzer A. Andersohn über Zweck und Bedeutung der Sechsecktheilung des Himmelsglobus in Form von Kugelfermenten. — Herr Andersohn legte den von ihm konstruirten, theilbaren Globus vor und erklärte dessen für Deutschland zuerst patentirte Sechsecktheilung in Kugelfermenten, durch das Bedürfnis herbeigeführt: „Das Verhalten des Drucks einer Kugel auf ihre inneren Theile“ näher kennen zu lernen. Die Form des Kugelfermenten an sich sei einzig dastehend, vollkommen ähnlich der bekannten Form der Pyramiden in Unter-Egypten: Auf einer sphärisch-quadratischen Basis erhebt sich eine vierseitige Pyramide mit rechteckigen gegeneinander geneigten Seitenflächen von der Spitze aus. Sechs solcher Pyramiden, mit ihren Spitzen aneinandergelegt, bilden die Vollkugel. Diese Art Pyramide diene als Verkörperung des großen Naturgesetzes vom Verhalten der Intensitäts- und Abnahme in Nähe und Ferne von einer Kraftquelle. Von der Spitze nach der Basis wirkt der Druck des Gewichtes: dem Product der Masse direct proportional und umgekehrt proportional dem Quadrat in die Ferne. Durch Maß- und Gewichtsmessungen ist festgestellt, daß das Gesetz für die allgemeine Schwere sich durch die Gewichte bei homogenen Kugelfermenten, sowie durch Gewichte einzelner proportionaler Theile zur ganzen Kugel darthun lassen, denn dies sei der Zweck und die Bedeutung des neuen theilbaren Globus.

Grube. Römer.

R. Kiegnitz, 30. März. [Stadtverweiterung.] Mit Beginn der besseren Jahreszeit hat die Bauthätigkeit in hiesiger Stadt, welche auch während des Winters nicht ganz geruht hat, wiederum einen recht bedeutenden Umfang angenommen. Dieselbe hat sich seit einigen Jahren mehr dem westlichen Theile der Stadt — der Umgegend der neuen Kaiserne — zugewendet, weil die Bauunternehmer dort ihre Rechnung besser zu finden hoffen. Während noch vor 5 Jahren, also vor Eingangsnahme des Baues der neuen Militärkaserne, der große freie Platz zwischen der Neuen Hainauer- und Neuen Goldbergerstraße unangebaut war, sind jetzt dort bereits mehrere Straßen mit vielen recht imposanten Häusern entstanden. Auch nach der Nähe der gleichfalls im westlichen Stadttheil im Vor-Jahre in Angriff genommenen, bereits im Rohbau vollendeten neuen Gebäudes für die landwirthschaftliche Schule sind an der neu angelegten Wilhelmstraße schon über zehn recht stattliche Gebäude entstanden und zum Theil bereits bewohnt. Während früher die hier vorhandene recht rege Baukunst, welcher die Vergrößerung und Verschönerung unserer Stadt und damit in Verbindung der Zugang vieler höher pensionirter Militärs und Civilbeamten wesentlich zu verbanen ist, als durch das Bedürfnis hervorgerufen, bezeichnet werden konnte, hat sich seit Jahr und Tag das Verhältniß entschieden geändert, indem eine beträchtliche Zahl Wohnungen leer steht und viele Hausbesitzer sich zu recht erheblichen Preisreduktionen, namentlich für größere herrschaftliche Wohnungen haben bereuillassen müssen.

s. Waldburg, 29. März. [Zur Typhus-Epidemie. — Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. — Selbstmord.] Ueber den Stand der Typhus-Epidemie wird dem königlichen Landrathsamte seitens des hiesigen Polizeiamtes regelmäßig Bericht erstattet. Hiernach ist die Krankheit im Abnehmen begriffen. Nächsten Montag wird eine Anzahl Reconvaleszenten aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen. — Bei der im Herbst v. J. stattgehabten intern. photographischen Ausstellung in Amsterdam ist dem Photographen Leisner von hier für seine rühmlichst bekannten Photographien auf Porzellan die silberne Medaille zuerkannt worden, die in diesen Tagen hier anlangte. Ebenso ist Herr Leisner die ehrenvolle Einladung zugegangen, sich bei der von dem Breslauer Gewerbeverein zu veranstaltenden Kunstgewerbeausstellung zu betheiligen. — Am Mittwoch stürzte das zweijährige Söhnchen eines auf der Töpferstraße wohnhaften Bergmanns aus einem Fenster des dritten Stockes in den Hofraum herab, so daß bald der Tod erfolgte. — Gestern erlag hier der Postpractikant Schulz. Die Man hört, sind mitleidige Verhältnisse, die derselbe zum Theil selbst veranlaßt haben soll, das Motiv zu der bedauernswürthen That gewesen.

— r. Ramlau, 29. März. [Tollwuth eines Menschen in Folge Bisses eines Hundes.] Am 22. d. Mts. kam der Fleischermeister Poguntke aus Wilmshagen, hiesigen Kreises, ungefähr 30 Jahre alt, zu dem hiesigen Arzte Dr. Leschit und beklagte sich bei diesem darüber, daß, während ihm alles Essen gut schmecke, er seit den letzten vierzehn Tagen eine entschiedene Abneigung gegen jedes Getränk empfinde, absolut nichts zu trinken vermöchte, sonst sich aber vollkommen wohl befände. Da sich an dem z. Poguntke äußerliche Erscheinungen für einen solch abnormen Zustand nicht auffinden ließen, Poguntke auch das ihm vom Arzte gereichte Brot aß, da-

gegen das ihm ebenfalls gereichte Glas mit Wasser kaum an die Lippen zu bringen vermochte und sofort in zuckende, seinen Abscheu davor bezeugende Bewegungen gerieth, frag Dr. Leschit, ob Poguntke vielleicht einmal von einem Hunde gebissen worden sei, welche Frage jedoch Poguntke verneinte. Seine anwesenden Angehörigen erinnerten ihn jedoch, daß er thatsächlich vor drei Jahren von einem kleinen Hunde gebissen worden sei, von welchem man aber durchaus nicht annehmen wollte, daß er toll gewesen wäre. Dessen ungeachtet rief Dr. Leschit den Angehörigen des z. Poguntke zur größten Vorsicht, da er eine andere Diagnose nicht zu stellen vermöchte. Diese Mahnung wurde ziemlich ungläubig entgegen genommen. Leider aber war die Annahme des Arztes eine ganz begründete und bereits an den folgenden Tagen brach die Tollwuth bei Poguntke mit solcher Heftigkeit aus, daß er nicht zu bändigen war und in seiner Raserei sei eigene Schwiegermutter biß. Glücklicherweise hat der Tod seinen Leiden ein baldiges Ende gesetzt und bereits gestern ist der Unglückliche beerdigt worden.

Handel, Industrie u.

Berlin, 29. März. [Börse.] Die heutige Börse trug einen höchst erregten Charakter und machte den Eindruck einer vollständigen Detourne. Wenn den politischen Nachrichten auch in erster Linie diese Wirkung zugesprochen werden muß, so bleibt nicht zu übersehen, daß die innere Lage der Börse selbst dieser rapid wechselnden Bewegung ganz besonders Vorschub leistete. Die Börse ist aus ihrem bisherigen Optimismus erwacht und jählings in das Gegenteil umgeschlagen. Die paniqueartige Aufregung und der starke Sturz der Speculationscourse liefert einen Maßstab für den großen Umfang des noch schwebenden Kaufseingagements. Als nun gleichsam die Pylarg der Haufe gebrochen war, ließ es sich natürlich die Contremine angelegen sein, die Situation mit allen Kräften auszuheben. Den ersten Anstoß hatten die gestrigen Bourseveränderungen aus Paris gegeben, die auf den Rücktritt des Lord Derby stark weisend waren; die Meldungen von der heutigen Vorbörse ließen erkennen, daß die rückgängige Bewegung noch ferner andauerte. Franz. Rente hatte in den letzten 24 Stunden 2 Fr. am Course eingebüßt. Dieses Vorgehen wirkte hier allgemein anstößend und Desterr. Creditactien, die vor Eröffnung der Börse bereits mit einer Course-einbuße von ca. 15 M. gehandelt waren, gingen in raschen Sprüngen nach Beginn der officiellen Geschäftszeit weitere 10 M. zurück. Auf diesem Niveau blieben sie dann, allerdings unter vielfachen Schwankungen. Die anderen internationalen Speculationspapiere schlossen sich der Bewegung in Creditactien eng an, ohne indeß ebenso weitgehende Course-reduktionen zu erfahren. Franzosen hielten ca. 12 M., Lombarden etwa 8 M. ein. Neben diesen Papieren waren es die russ. Werthe, die ganz besonders geworfen wurden. Die Engagements in russischen Noten hatten in dem seinem Ende sich nähernden Monate geradezu kolossale Dimensionen angenommen und die nun jezt in der Liquidation erscheinenden Beträge zählten nach Millionen. Die Aufregung und das Angebot wurden noch durch die Furcht, daß sich unter den abzunehmenden Stücken Falsificate befinden könnten, wesentlich gemehrt. Russ. Noten hielten 16 M. am Course ein und sämtliche russische Anleihen haben Rückgänge von mehreren Procenten aufzuweisen. Prämienanleihen waren ebenfalls stark angeboten. 5% Anleihen per ult. 75%—74%—73%—72%, Russ. Noten p. ult. April 189%—184% bis 187%. Die österreichischen Nebenbahnen verhielten sich dem so erregten Verkehr der anderen österr. Werthe gegenüber sehr still und erlitten aus diesem Grunde auch nur unbedeutendere Courseänderungen. Galizier und Pardubitzer weichen. Die localen Speculationspapiere sind ebenfalls stark gewichen; verhältnismäßig gut behaupteten sich Laura-Actien. Disconto-Commanobantien wurden sehr lebhaft gehandelt und notiren ult. 109%—10 eim. bis 9%—110, Laurahütte ult. 72%—71%. Ein dringendes Angebot zeigte sich auch auf allen übrigen Geschäftsbereichen, so daß selbst preussische und andere deutsche Fonds sich vor Courseherabsetzungen nicht behaupten konnten. Einheimische Prioritäten behaupteten sich eher in fester Haltung. Görlitzer C. beliebt. Fremdländ. Prior. schwach. Auch auf dem Eisen-Actienm. griff die weiche Bewegung um sich. Die rheinisch-westfäl. Spec.-Devisen gingen procentweise zurück. Cassaware blieb ganz unbelebt. Bankactien theilten sich wenig am Geschäft. Auch hier sind zahlreiche Rückgänge zu verzeichnen. Leipziger Disconto-Bank anziehend. Deutsche Bank ging lebhaft um zu ermäßigter Notiz. Oldenburger Spar- und Leihbank niedriger. Weimarerische Bank und Luxemburgische Bank offerirt. Preuss. Bodencredit- und Centralbank für Industrie gebildet. Industriepapiere blieben fast ganz geschäftlos, da die noch vorhandenen Limiten meist zurückgezogen waren. Das zum Verkauf gestellte Material konnte nur zum Theil und mit vielen Schwierigkeiten placirt werden. Die Course erlitten fast durchgängig mehr oder weniger erhebliche Rückgänge.

Um 2½ Uhr: Sehr lau. Credit 358, Lombarden 112, Franzosen 404, Reichsbank 151, Disconto-Commanobant 109, Laurahütte 71,25, Italiener 69, Desterr. Goldrente 58,75, do. Silberrente 52, do. Papier-Rente 48,75, 5 proc. Russen 73, Köln-Mindener 92, Rheinische 101,75, Bergische 71,75, Rumänen 22, Russ. Noten —.

Coupons-Course (nur für Posten). Amerik. Bonds-Cp. 4,17 bez., do. Papier-Cp. 4,07 bez., Desterr. Silb.-Rent.-Cp. 178,75 bez., do. Eisen-Cp. 178,75 bez., do. Papier-Rent.-Cp. 165, — bez., Russische Cp. 185,25 bez., Russ.-Engl. Anl.-Cp. 20,45 Br., Franz. Cp. 81,15—81,05 bez., Diverse engl. 20,19 bis 20,08 bez., Rum. Cp. —.

Liquidations-Course pro ult. März 1878: Credit-Actien 364, Franzosen 409, Lombarden 113,00, Galizier 100, Köln-Mindener 92,00, Rheinische 102,00, Bergische 72,00, Oberpfälzer 120, Desterr. Goldrente 59,50, Silberrente 53,00, Papierrente 49,50, 1860er Loose 100,00, Italiener 69,50, Ärtlen 7,60, Disconto-Commanobant 110, Laurahütte 72,00, Russisch-Englische Anleihe 71, 72 u. 73: 76, do. 1862 75,50, do. 1877: 76,00, Russische Noten 188, Ung. Goldrente 70,50, Rumänen 22,50, Mainz-Ludwigshafen 75. Für andere deutsche Fonds, Eisenbahn- und Bank-Actien heutiger Durchschnittscourse, für Deutscherische Noten, Wechsel pr. Wien und Petersburg Mittelcourse vom 30. März 1878.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 29. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 422. Pariser Wechsel 81, 22. Wiener Wechsel 166, 65. Böhmische Westbahn 144½. Elisabethbahn 133½. Galizier 199½. Franzosen\*) 203. Lombarden\*) 54½. Nordwestbahn 88½. Silberrente 52%. Papierrente 48%. Goldrente 59. Ungar. Goldrente 70. Italiener —. Russische Bodencredit 69%. Russen 1872 —. Neue russische Anleihe 75%. Amerikaner 1885 99%. 1860er Loose 98%. 1864er Loose 246, 00. Creditactien\*) 182%. Desterr. Nationalbank 658, 00. Darmst. Bank 104. Meiningener Bank 73%. Hessische Ludwigsbahn 77. Ungar. Staatsloose 143, 50. do. Schatzanweisungen, alte, 98%. do. Schatzanweisungen, neue, 89. do. Oöb.-Obligationen —. Central-Pacific 101%. Reichsbank 153%. Silbercoupon —. Rudolfsbahnactien —. Deutsche Reichsanleihe 96%. — Börse bewegt, Course stark rückgängig.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 180, Franzosen 201%, Galizier 186,00 Loose —, Goldrente —, ungar. Goldrente —, neueste Russen 73%.

\*) per medio resp. per ultimo. Hamburg, 29. März, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburgs St.-R. 115%, Silberrente 52%, Goldrente 59, Credit-Actien 181, 1860er Loose 100%, Franzosen 512%, Lombarden 146, Italiener 181, Neueste Russen 74, Vereinsb. 121%, Laurahütte 71%, Commerzbant 97, Norddeutsche 131%, Anlo.-deutsche 31, Intern. Bant 73, Amerikaner de 1885 94%, Köln-Mindener St.-R. 92%, Rhein. Eisenb. do. 102%, Berg. Mart. do. 72%, Disconto 2½ pCt. — Schluß etwas erholt.

Silber in Barren pr. 500 Gr., fein Mt. 80, 50 Br., 20 Gd. Wechselnotirungen: London lang 20, 32 Br., 20, 26 Gd., London kurz 20, 45 Br., 20, 37 Gd., Amsterdam 167, 30 Br., 166, 70 Gd., Wien 165, 00 Br., 163, 00 Gd., Paris 80, 80 Br., 80, 40 Gd., Petersburger Wechsel 190, 00 Br., 180, 00 Gd.

Hamburg, 29. März, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine steigend. Roggen loco fest, auf Termine höher. — Weizen pr. April-Mai 214½ Br., 213½ Gd., per Juni-Juli per 1000 Kilo 218 Br., 217 Gd., Roggen pr. April-Mai 155 Br., 154 Gd., per Juni-Juli per 1000 Kilo 151 Br., 150 Gd. Hafer rubig. Gerste rubig. Rübsöl rubig, loco 71, per Mai pr. 200 Pf. 70½. — Spiritus rubig, pr. März —, per April-Mai 43½ Br., pr. Mai-Juni 44, pr. Juni-Juli pr. 1000 Liter 100% 44½.

Kaffee rubig, Umsatz 2500 Sad. — Petroleum rubig, Standard white loco 10, 70 Br., 10, 50 Gd., per März 10, 50 Gd., pr. August-December 11, 80 Gd. — Weiter: Regenerisch. Liverpool, 29. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Aufnahmlicher Umsatz 7000 Ballen. Rubig. Tagesimport 17,000 Ballen, davon 15,000 B. amerikanische. Manchester, 29. März, Nachmittags. 12r Water Armigte 7½, 12r Water Taylor 7½, 20r Water Nicholls 8½, 30r Water Bidlow 9½, 30r Water Clayton 9½, 40r Water Napoll 9½, 40r Water Wilkinon 10½, 36r Waterpumps Qualität Rowland 9½, 40r Double Weston 10½, 60r Double Weston 13, Printers 10½, 10r 8½ pCt. 90. — Markt rubig.

Petersburg, 29. März, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel London 3 Monate 23½, do. Hamburg 3 Monate 198, do. Amsterdam 3 M. 116, do. Paris 3 M. 241, 1864er Prämien-Anleihe (gestempelt) 221½, 1868er Prämien-Anl. (gest.) 219, ½-Imperial 8, 40, Große russische Eisenbahn 212, Russ. Bodencredit-Bandbriefe 107, Russen de 1873 —, Privatdisc. 4½%.

Petersburg, 29. März, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Salz loco 62,00. Weizen loco 14, 50. Roggen loco 8, 75. Hafer loco 5, 00. Hanf loco 42, 50. Leinwand (9 Rub) loco 15, 50. — Weiter: Seiter.

Wien, 29. März, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, Termine anmirt, per Frühjahr 11, 12½ Gd., 11, 20 Br. Hafer per Frühjahr 6, 60 Gd., 6, 65 Br. Mais, Banat, per Herbst 7, 35 Gd., 7, 40 Br.

Paris, 29. März, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend, pr. März 32, 50, per April 32, 75, per Mai-Juni 32, 75, pr. Mai-August 32, 75. — Wehl steigend, per März 68, 75, pr. April 68, 75, pr. Mai-Juni 68, 75, per Mai-Aug. 68, 75. — Rübsöl steigend, per März 93, 25, per April 93, 00, per Mai-August 93, 50, per September-Decebr. 91, 75. Spiritus behauptet, per März 61, 00, per Mai-August 60, 75. — Weiter: Regen.

Paris, 29. März, Nachm. Roghader rubig, Nr. 10/13 pr. März pr. 100 Kilogr. 58, 00, Nr. 5 7/9 pr. März pr. 100 Kilogr. 64, 00. Weißer Zucker rubig, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. pr. März 67, 25, pr. April 67, 50, per Mai-August 67, 50.

London, 29. März. Habannazucker matt. Antwerpen, 29. März, Nachmittags 4 Uhr 30 M. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend. Roggen steigend. Hafer rubig. Gerste fest.

Antwerpen, 29. März, Nachmittags 4 U. 30 M. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Toppe weiß, loco 27 bez., 27½ Br., per März 27 bez., per April 27½ Br., per September 28½ Br., per September-Decebr. 29 bez., 29½ Br. Weichen.

Bremen, 29. März, Nachm. Petroleum rubig. (Schlußbericht.) Standard white, loco 10, 50, per April 10, 50, pr. Mai-Juni 10, 70, pr. August-December 11, 75.

Hamburg, 29. März. [Spiritus-Notiz.] März — Br., 43 Gd., April-Mai 43½ Br., 43½ Gd., Mai-Juni 44 Br., 43½ Gd., Juni-Juli 44½ Br., 44 Gd., Juli-August — Br., 45 Gd. Gestern sollte die Notiz des laufenden Monats März 43½ Br., 43 Gd. lauten, nicht 41½ Br., 41 Gd.

Berlin, 28. März. [Versicherungsgesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Stb. pr. 1876.	Stb. pr. 1877.	Appoints a	Eingahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	—	1000	20%	8050 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	45	—	400	"	1960 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	—	500	"	730 G.
Berl. Feuer-Vers.-Anstalt	28	30	1000	"	2225 G.
Berl. Hagel-Versicherung-Ges.	22½	11%	1000	"	600 G.
Berl. Lebens-Vers.-Ges.	25	—	1000	"	2400 G.
Colonie, Feuer-Vers.-G. zu Köln	55	—	1000	"	6290 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000	"	1930 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000	"	520 bez. G.
Deutscher Lloyd	8½	—	1000	"	700 G.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	12½	—	1000	"	480 bez. G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000	10%	1400 G.
Hildesfelder allg. Transport-V.-G.	50	—	1000	"	1405 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	40	—	1000	20%	3515 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	1000	"	1100 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13%	500	"	530 G.
Glücklicher Feuer-Vers.-Ges.	15	—	1000	"	1850 G.
Kölnische Hagel-Vers.-Ges.	15	6	500	"	290 B.
Kölnische Rückvers.-Ges.	12	—	500	"	420 G.
Leipziger Feuer-Vers.-Ges.	100	—	1000	"	8390 B.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	5½	—	100	holl	280 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	19½	22%	1000	20%	1900 bez. B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	11½	7	500	"	200 B.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	5	—	500	"	245 B.
Magdeburger Rückvers.-Ges.	9	9%	100	holl	430 B.
„Nationale“, Lebens-Vers.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	—	—	—	—	—
Riederr. Güter-Vers.-G. zu Wesel	40	—	500	10%	775 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	—	1000	20%	1060 G.
Oldenburger Vers.-Ges.	6	7	500	"	315 G.
Preuss. Hagel-Vers.-Ges.	17	5	500	"	—
Preuss. Lebens-Vers.-Ges.	7	—	500	"	235 B.
Preuss. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400	25%	840 B.
Providentia, V.-G. zu Frankfurt a. M.	21	22%	1000	10%	630 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	—	1000	holl	610 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückvers.-Ges.	16	—	500	"	205 G.
Sächsischer Rückvers.-Ges.	40	50	500	5%	300 G.
Schleifische Feuer-Vers.-Ges.	18	25	500	20%	790 bez.
Thuringia, Vers.-G. zu Erfurt	16	—	1000	"	1575 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Vers.-Ges. in Weimar	15	10	500	"	315 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	—	1000	"	1700 G.

Berlin, 29. März. [Producten-Bericht.] Die im englischen Ministerium beschlossene Einberufung der Reserven (49,000 Mann!) und der dieselbe erfolgte Rücktritt Derby's hat an der Fondsbörse eine Panique und an unserm Markte eine namhafte Haufe für Weizen hervorgerufen. Ankäufe waren wegen großer Zurückhaltung der Abgeber schwer zu bewirken. Seit gestern umfaßt die Steigerung ca. 4 M. — Roggen hat sich kaum besser verwerthen lassen. Man schreibt das dem kolossalen Rückgang in der russischen Valuta zu, der auf den Export stark einwirken muß. — Roggenmehl fest. — Hafer loco fest, Termine steigend, Angebot spärlich. — Rübsöl vernachlässigt. Preise zu Gunsten der Käufer. — Petroleum fest. — Spiritus ließ matte Haltung nicht verkennen. Mäßiger Umsatz ist nur zu etwas herabgesetzten Preisen ermöglicht worden.

Weizen loco 180—225 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber mäßlicher — M. ab Bahn bez., gelber russischer — M., fein weißer vom. 220 M. ab Bahn bez., per April-Mai 208—211 M. bez., per Mai-Juni 210—212½ M. bez., per Juni-Juli 213—215 M. bez., per Juli-August 214 bis 215 M. bez. Gel. — Gr. Ründigungspreis — Markt. — Roggen loco 138 bis 150 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, feuchter russ. — Markt bez., russ. 138—141 M. bez., feiner russ. — Markt bez., inländ. 143 bis 147 M., hochfeiner 148 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 150½ bis 151—149½ M. bez., per Mai-Juni 147½—148—147½ Markt bez., per Juni-Juli 147½—148—147½ Markt bez., per Juli-August 147½—148 bis 147½ M. bez. Gel. — Centner. Ründigungspreis Mt. — Gerste loco 115 bis 200 M. nach Qualität gefordert. — Mais per 1000 Kilo loco April 134 bis 145 M. nach Qualität bez., rumänischer und besserar. 134—140 M., ab Bahn bez. — Hafer loco 100 bis 160 Markt pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, oft u. weßter. 122—145 M. bez., russ. 115—145 M. bez., vom. 130—143 M. bez., schleßlicher 130—145 M. bez., böhmischer 130 bis 145 M. bez., feiner weißer russischer 148—153 Markt ab Bahn bez., per Frühjahr 142—143½ M. bez., per Mai-Juni 144—145½ M. bez., per Juni-Juli 146—147½ M. bez. Geländ. — Centner. Ründigungspreis — Markt. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unverfeuert incl. Sad Nr. 0 29,00 bis 28,00 Markt, Nr. 0 und 1: 27,50—26,50 M. bez. — Roggenmehl per 100 Kilo Br. unverfeuert incl. Sad Nr. 0: 22,50—20,50 M. bez., Nr. 0 und 1: 20,00—18,00 Markt. — Roggenmehl per 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sad per März 20 M. bez., per März-April 20 Markt. — per April-Mai 20—19,95—20 Markt bez., per Mai-Juni 20,25—20,15—20,20 Markt bez., per Juni-Juli 20,35—20,30 Markt bez., per Juli-August 20,45—20,40 M. bez. Geländigt — Centner. Ründigungspreis — M. — Rübsöl pro 100 Kilo loco ohne Faß 68 M. bez., mit Faß — M. bez., per März 67,8 M. bez., per März-April 67,8 Markt bez., per April-Mai 67,8—67,5 M. bez., per Mai-Juni 68—67,9 Markt bez., per Juni-Juli 67,5 Markt bez., per Juli-August — Markt bez., per September-October 66,3—66,2 M. bez. Geländ. — Gr. Ründigungspreis — M. — Leinöl loco 60,5 M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 24,2 Markt bez., per März 24 Br., per März-April 24 Br., per April-Mai — M. bez., per Mai-Juni — Markt bez., September-October 25,3 Gd. Geländigt — Gr. Ründigungspreis — M. — Spiritus loco „ohne Faß“ 51,8—51,7 Markt bez., per März 51,9—51,5 M. bez., per März-April 51,9—51,5 M. bez., per April-Mai 51,9—51,5



